Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser ist in Kopenhagen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten eingetroffen.

*Der Kaiser hat sich bei einem Essen im kaiserlichen Automobilklub gegen die Automobilsteuer in der Form der Regierungsvorlage ausgesprochen.

*Die Kaiserin kann infolge starker Erkältung das Zimmer nicht verlassen.

*Die Bemühungen für das Zustandekommen eines neuen Handelsvertrags zwischen Deutschland und Amerika, die zurzeit darauf gerichtet sind, ein vorläufiges Abkommen zu treffen, das Zeit läßt, um in Ruhe die Bestimmungen für einen endgültigen Vertrag abzuwägen, werden jenseits des großen Wassers nicht für besonders aussichtsreich gehalten. Vorläufige Zugeständnisse Deutschlands würden nach Ansicht maßgebender amerikanischer Politiker kaum irgend welchen Wert für eine günstige endgültige Ordnung der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen haben.

*Die Quittungs- und Tantiemesteuern wurden in der Reichstagskommission abgelehnt. Der Schatzsekretär kündigte die Einbringung einer neuen Novelle zum Stempelgesetz an.

Österreich-Ungarn.

*Der Reichsrat nahm ein neues Gesetz an, das über die Abhaltung von Versammlungen Bestimmung trifft. Das bezügliche Gesetz vom 25. Oktober 1905 wird abgeschafft. Das neue Gesetz bestimmt, daß Versammlungen von Wählern ersten Grades ohne Anwesenheit eines Vertreters der Polizei stattfinden können, nur muß die Polizei vorher benachrichtigt werden. Die Wähler zweiten Grades sind befugt, sich ohne polizeiliche Anmeldung zu versammeln. Das neue Gesetz soll in der nächsten Woche verkündigt werden.

*Anläßlich der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheit über die Polizeifrage in Marokko, hat im österreichischen Abgeordnetenhause Dr. Kramarcz eine Aufsehen erregende Anfrage an den Ministerpräsidenten ausgearbeitet. Der Führer der Tschechen will hauptsächlich vom Ministerpräsidenten wissen, ob, wenn in der Marokko-Frage Schwierigkeiten entstehen, welche zu einem Kriege mit Frankreich führen würden, nach Artikel 2 des Bündnis-Vertrages Österreich den Verbündeten bei seiner Ausdehnungs-Politik unterstützen müßte. — Man darf mit Recht auf die Antwort des Ministers gespannt sein, insbesondere wie er zu der Auffassung des tschechischen Abgeordneten, Deutschlands Politik bezwecke territoriale Ausdehnung, steht.

*Der ungarische Reichstag ist zum 19. Februar einberufen worden, um ein königliches Reskript bezüglich der sofortigen Auflösung des Parlaments entgegenzunehmen. Der Handelsvertrag mit Deutschland wird demnach in Ungarn nicht verfassungsmäßig, sondern bloß auf Verfügung der Regierung in Kraft treten.

Frankreich.

*Am Donnerstag fand die Vorabstimmung zur Wahl eines neuen Senatspräsidenten an Stelle des zum Präsidenten der Republik gewählten Fallières statt. Nach den Ergebnissen dieser Vorabstimmung ist die Wahl Dubosts zum Senatspräsidenten gesichert. Dubost ist 62 Jahr alt; er war zuerst Journalist, später wurde er Beamter, dann Präfekt, Deputierter und seit 1897 ist er Senator. Unter Casimir Perier war er Justizminister; er zählt zu den Parteifreunden Fallières.

England.

*Die Unionisten hielten unter dem Vorsitz Balfours eine Versammlung ab. Eine Resolution, die Balfour das Vertrauen der Partei ausspricht und die Chamberlain befürwortete, wurde einstimmig angenommen. Es ist beinahe selbstverständlich, daß die Versammlung nicht ohne scharfe Kritik der neuen liberalen Regierung verlief. Zur selben Zeit versicherte in einer andern Versammlung der Premierminister seinen Hörern, die Thronrede werde nichts für sie Überraschendes bringen. Der Minister fuhr dann fort, Chamberlain habe auf ein Übel hingewiesen, sein Heilmittel aber sei schlimmer als das Übel; die Liberalen hätten andre Heilmittel. Schließlich bemerkte Campbell-Bannerman, es sei möglich, daß sich Schwierigkeiten infolge von Mißverständnissen mit den Arbeiterparteilern ergeben, doch glaube er, daß das Parlament durch ihren Eintritt gewinnen werde.

Spanien.

*Die Polizeifrage ist nach wie vor der strittige Punkt zwischen Deutschland und Frankreich bei den Verhandlungen in Algeciras. Amerika, das sich neuerdings in der Vermittlerrolle zu gefallen scheint, wird auch in diesem Falle vermittelnd eingreifen. Botschafter White wird diesbezügliche Schritte unternehmen. Amerika kann in der Polizeifrage sehr gut den Vermittler spielen, da es gerade in dieser Frage eine durchaus neutrale Stellung einnimmt. In den Kreisen der Konferenzteilnehmer hat die Nachricht Befremden erregt, daß gerade jetzt einige französische Kaufleute dem Rebellen Bu Hamara ihre finanzielle Unterstützung sowie die Lieferung von Waffen zugesagt haben, falls er einen Zug gegen Fes unternehmen wolle.

Rußland.

*Der Zar empfing am 14. d. in Audienz Abordnungen des buddhistischen Klerus. Die Abordnungen überreichten eine Adresse, in der sie ihrer Treue und ihrem Danke für die Manifeste vom 30. Oktober und vom 3. März 1905, die Gleichheit und Freiheit des Gewissens gewährten, Ausdruck geben. Eine Abordnung überreichte dem Kaiser eine Statue Buddhas und der Kaiserin eine von Burjäten gefertigte silberne Vase. Für den Thronfolger übergab sie eine Statue der Göttin Zagandaraeque, deren Besitz langes Leben und Glück bringen soll. Der Kaiser und die Kaiserin sprachen der geistlichen Abordnung ihren Dank für die Geschenke aus.

*Justizminister Akimow hat dem früheren Stadthauptmann von Odessa Baron Neidhart angekündigt, daß er ihn wegen seines passiven Verhaltens während der Judenverfolgung im Oktober v. dem Gericht übergeben werde.

Balkanstaaten.

*Die Freundschaft zwischen Serbien und Bulgarien hat schnell und unerwartet einen Riß bekommen. Bulgarien hat nämlich bei der Pforte Schritte getan, um sich gewisse Vorrechte in Mazedonien zum Schaden des serbischen Elements zu sichern, selbst auf Kosten der eben erst geschlossenen Zollunion. Die serbische Regierung beschloß, diesen Schritt Bulgariens dadurch zu vereiteln, daß sie selbst die Zollunion nach Wunsch Österreich-Ungarns vollständig fallen lassen oder modifizieren will und auf diese Weise sich einen Handelsvertrag mit der Nachbarmonarchie zu sichern gedenkt. Damit würde auch der Streit mit Österreich-Ungarn beigelegt sein.

*Die griechische Kammer wurde aufgelöst, die Wahlen wurden auf den 8. April und die Einberufung der neuen Kammer auf den 3. Mai festgesetzt.

Amerika.

*Das Repräsentantenhaus in Washington hat am Donnerstag das Gesetz betreffend die Befestigungen angenommen. Durch dieses werden 4 384 000 Dollar für die Befestigungen und Kriegsgerät angewiesen. In dieser Summe sind 600 000 Dollar für Hawai und die Philippinen enthalten.

Afrika.

*Die Unruhen in Natal (Britisch-Afrika) scheinen im Keime erstickt worden zu sein. Wenigstens lauten die neuesten Nachrichten durchaus befriedigend. Am Mittwoch hatte der Sekretär für Angelegenheiten der Eingeborenen eine Zusammenkunft mit drei Häuptlingen und 500 Eingeborenen von Mittel-Illovo in dem Bezirk, wo die Polizeisoldaten ermordet worden sind. Die Häuptlinge dankten dem Sekretär für seinen Besuch und versprachen die Kopfsteuer zu zahlen.

Asien.

*Die amerikanischen Behörden haben von den Vizekönigen der Provinzen Kwangsi und Kwangtung die Zahlung von 50 000 Dollar eingefordert wegen der Ermordung amerikanischer Missionare. Die chinesische Regierung ist geneigt, die Summe zu zahlen unter der Bedingung, daß die Kriegsschiffe zurückgezogen werden. — Das amerikanische Kriegsamt hat vier Millionen Patronen bestellt. Man vermutet, daß diese Munition für die nach den Philippinen abgehenden Truppen bestimmt ist.

*Im japanischen Unterhause fand am Donnerstag eine stürmische Sitzung statt. Nahezu die Hälfte der Abgeordneten versagte nicht nur ihre Zustimmung zu der Gesetzesvorlage, welche die Weitereinziehung der Kriegssteuern bis 1908 verlangt, sondern forderte angesichts der verzweifelten Notlage eines großen Teiles des japanischen Volkes die sofortige Aufhebung der Kriegssteuer, die „nach einem so siegreichen Kriege eine Lächerlichkeit ohne Beispiel bedeute“. Die Regierung mußte sich aufs neue heftige Vorwürfe wegen ihres Verzichts auf eine Kriegsentschädigung gefallen lassen.

*Der persische Handelsminister Gad ed Dowlet ist verhaftet und unter strenger Eskorte nach Yezd in die lebenslängliche Verbannung geschickt worden.

*In Yarkhand (Turkestan) wurde eine Waffensendung aus Deutschland, bestehend aus zwei Geschützen, 1000 Karabinern, 2000 Granaten und 1 100 000 Patronen von den dortigen Zollbehörden mit Beschlag belegt und an China ausgeliefert. Zwei hohe chinesische Offiziere trafen ein, um sie in Empfang zu nehmen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag den Gesetzentwurf betr. die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 20 und 50 Mk. unverändert in zweiter Lesung mit großer Mehrheit an. Hierauf wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Debattelos wurde die von Mitgliedern aller Parteien unterstützte Resolution Hitze (Zentr.) angenommen, die die Regierung ersucht, in einem Nachtragsetat für das Internationale Institut für Sozialbibliographie einen Beitrag in angemessener Höhe einzustellen. Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ wurde zunächst die Weinfrage erörtert. Hierzu lag u. a. eine Resolution Baumann (Zentr.) und Gen. vor, die unter Bezugnahme auf die letzten Weinfälschungsprozesse baldigst eine Revision des Weingesetzes verlangt im Sinne einer Buchkontrolle, einer wirksamen Einschränkung des Zuckerwasserzusatzes und zur Herbeiführung der Deklarationspflicht beim Verschnitt von Weißwein und Rotwein. Die Debatten über die Weinfrage kamen noch nicht zum Abschluß. Staatssekretär Graf Posadowsky führte aus, daß bei entsprechender Handhabung das bestehende Weingesetz zur Bestrafung von Fälschungen durchaus genüge.

Am 16. d. wird die Spezialberatung über den Etat des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Zunächst wird beim Kapitel „Gesundheitsamt“ die Weinfrage mit den dazu gehörigen Resolutionen des Zentrums, der Nationalliberalen und des Bauernbundes auf einheitliche Weinkontrolle, Keller- und Buchkontrolle weiter verhandelt.

Abg. Dahlem (Zentr.) spricht sich im Namen seiner sämtlichen politischen Freunde gegen eine Reichsweinsteuer aus. Die Frage sei für seine Partei überhaupt indiskutabel. — Daß der Abg. Ehrhart die letzten Weinfälschungsprozesse parteipolitisch ausgeschlachtet habe, sei sehr bedauerlich. Für so grobe Fälschungen wie das Panschen mit Rußbachwasser reichten die bestehenden Gesetze durchaus hin. Für die ferneren Fälschungen kenne leider das Reichsweingesetz nur Geldstrafen. Wenn die Regierung einer Verschärfung widerstrebe, so sollte man von jedem konfiszierten Wein dem Bundesrat und dem Reichskanzler ein Kostpröbchen schicken. Aber der Regierung sei es nicht ernst mit dem Schutz der Weinproduzenten, die Kolonialverwaltung habe auch ihren Wein nicht am Rhein oder an der Nahe, sondern durch die Berliner Handelskammer sich besorgt. Wahrscheinlich sind deshalb so viele unsrer armen Soldaten in den Tropen krank geworden. Möge es endlich ernst werden mit einer wirksamen Weinkontrolle.

Staatssekretär Graf Posadowsky versichert, daß er sich die größte Mühe gebe, eine strenge Kellerkontrolle durchzusetzen, aber Preußen wolle nicht sofort wieder auf die erst jüngst eingeführte ehrenamtliche Kellerkontrolle verzichten. Er bitte, daß man ihn nicht fortwährend mit Preußen identifiziere. Er vertrete 26 Staaten und könne erst eingreifen, wenn er die Mehrheit für seine Auffassung gewonnen habe.

Abg. Blankenhorn (nat.-lib.): Die Abgg. Stauffer und Ehrhart haben mit ihren geistigen Ausführungen dem deutschen Weinbau einen schlechten Dienst erwiesen, da sie den deutschen Wein dem Auslande gegenüber in Mißkredit gebracht haben. Redner tritt dann für die in den Resolutionen geforderten Maßnahmen ein, erklärt sich aber gegen eine Reichsweinsteuer.

Abg. Schmidt (frs. Vp.) bedauert ebenfalls, daß gestern in einigen Reden der Eindruck erweckt worden ist, daß bei den deutschen Weinhändlern das Schmieren auf der Tagesordnung steht. Das Gesetz vom Jahre 1901 hat sich im ganzen gut bewährt. Zugegeben ist allerdings die Notwendigkeit einer einheitlichen, gleichmäßigen Kontrolle, die geschäftsmäßige Fabrikation von Kunstweinen hat längst aufgehört. Man sollte deshalb den Weltruf des deutschen Weines nicht durch alle möglichen Anekdoten und Schauermärchen schädigen. Die Buchkontrolle, die Einschränkung des Zuckerwasserzusatzes und die Deklarationspflicht für den Weinverschnitt kann ich nicht billigen.

Abg. Vogt-Crailsheim (B. d. L.), auf der Tribüne schwer verständlich, tritt für eine einheitliche strenge Kontrolle ein.

Inzwischen ist eine Resolution des Zentrums eingegangen, die bis zur reichsgesetzlichen einheitlichen Regelung der Nahrungs- und Genußmittelkontrolle die Anstellung besonderer Kontrollbeamter im Hauptamte in jedem Bundesstaat und ferner die Anmeldung jeder Weinhandlung bei der zuständigen Verwaltungsbehörde fordert.

Abg. David (soz.) erklärt sich gegen die Weinsteuer und gegen die Einführung einer Kontrollabgabe, die nur der erste Schritt zur Reichsweinsteuer sei. Diese wird zwar als Luxussteuer bezeichnet. Die einzig richtige Luxussteuer oder ist die progressive Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftssteuer. Wir verlangen schärfere Bestimmungen über den Handtrunk. So sehr wir immer für die Kunst eintreten, von dem Kunstwein wollen wir nichts wissen. Wir sind für eine schärfere Kontrolle und werden deshalb für die Resolutionen stimmen.

Abg. Jäger (Zentr.), begründet die zuletzt eingebrachte Resolution, bleibt aber im einzelnen unverständlich.

Abg. Dreitz (Ell. Landespartei), erklärt sich mit den Resolutionen einverstanden, wenn sie ihm auch nicht weit genug gehen. Gegen die Weinsteuer sind die schwersten Bedenken zu erheben.

Abg. Wolff (wirtsch. Vgg.): Die Gardelschen Handelsverträge sind für den Weinbau ebenso gefährlich gewesen wie die Weinpanscherei. Ich habe gar nichts dagegen, wenn die Weinausfuhr nachläßt; wenn erst die gepanschten Weine beseitigt sind, so wird der in Deutschland wachsende Wein gerade ausreichen für den Konsum. Eine Reichsweinsteuer lehnen wir ab. Der Staatssekretär möge dafür Sorge tragen, daß nicht das ganze Reich unter der Rückständigkeit Preußens leide, und daß es nicht heißt: Ich habe erwogen, ich erwäge noch heut, ich werde erwägen in Ewigkeit!

Abg. Hug (Zentr.) verwirft ebenfalls die Weinsteuer und spricht sich im übrigen für die Resolutionen aus.

Darauf wird die Debatte geschlossen. — Das Haus vertagt sich.

Von Nah und Fern.

Herzog Karl Theodor in Bayern, der als Augenarzt einen vorzüglichen Ruf genießt, hat Donnerstag in München die 5000. Staroperation vorgenommen.

Auf die Ausschaltung des Religionsunterrichts aus den Schullehrerplänen beschloß eine Versammlung der Hamburger Lehrerschaft nach dem Vorgang der Bremer Lehrerschaft hinzuwirken. In der Versammlung, die am Montag stattfand, wurde ein darauf bezüglicher Beschluß fast einstimmig angenommen.

Bestrafter Attentäter. Der Musketier Gloy, der den Leutnant Heerlein auf dem Kasernenhof zu Lübeck mit dem Gewehrkolben niederschlug, wurde vom Kriegsgericht zu sieben Jahr neun Monat Gefängnis verurteilt.

Die letzte Rate.

1] Roman von Karl Schmeling.*)

1.

An einem naßkalten Herbstabend wurden in Berlin auf einem im Westen liegenden Bahnhof Vorbereitungen zur Abfahrt eines Zuges nach der Hauptstadt eines Nachbarstaates getroffen.

Zur geeigneten Zeit nahmen in einem Coupé erster Klasse des Schnellzuges ein älterer Herr und eine junge Dame Platz. Kurz vor dem Ertönen des Zeichens zur Abfahrt erschien noch eilig ein zweiter, jüngerer Herr und begab sich in dasselbe Coupé.

Obwohl dieser Passagier einen leichten modernen Zivilanzug trug, war der Offizier in ihm doch nicht zu verkennen.

Der junge Mann war schlank, aber kräftig gewachsen, seine Bewegungen gefällig und bestimmt, sein Gesicht ansprechend und sein Benehmen das eines gebildeten Mannes. Sein ganzes Gepäck bestand aus einer kleinen, am Riemen über die Achsel gehängten Reisetasche und einem auf dem Arme getragenen leichten Überzieher.

Als er das Coupé bereits besetzt fand, stutzte er unwillkürlich, grüßte dann jedoch artig und nahm auf einem noch freien Sitze Platz.

Auch die beiden schon im Coupé befindlichen Personen wurden durch das Erscheinen des dritten Reisenden überrascht, erwiderten seinen Gruß aber höflich. Nur warfen sie sich gleich darauf verstohlene, von Lächeln begleitete Blicke zu.

Inzwischen setzte sich der Zug in Bewegung und nahm volle Fahrt, ohne daß eine der drei Personen Miene machte, eine Unterhaltung zu beginnen. Es schien sich ihrer vielmehr eine recht unbehagliche Stimmung bemächtigt zu haben.

Der Zug hielt nur an gewissen Hauptstationen. Bis die erste erreicht war, schwieg man hartnäckig. Ein Kellner erschien mit einem Präsentierbreite am Coupé.

„Nur herein mit allem, was Sie da haben!“ sagte der ältere Herr, indem er nach Geld suchte.

Der Aufwärter stellte das Tablett auf das Tischbrett und der Reisende übergab ihm ein Zwanzigmarkstück.

„Herausgeben unnötig!“ sagte er dabei. „Lassen Sie sich das Geschirr von der nächsten Station zurückkommen.“

Der Kellner entfernte sich dankend. Der Herr warf einen prüfenden Blick auf die Etikette der überlieferten Weinflasche und sah sich lächelnd um; auch die junge Dame lächelte, ließ jedoch den Blick wie verschämt zu Boden sinken.

„Geben wir unser Inkognito auf, mein Herr,“ begann der ältere Herr nach kurzer Überlegungspause. „Wir sind zwar nicht bekannt miteinander, kennen uns jedoch. Das Unglück der Begegnung hat nun einmal stattgefunden und ist mir, weil es Sie geniert, selbst nicht lieb. Machen wir indessen aus der Not eine Tugend und erlauben Sie zunächst uns in aller Form vorzustellen: Kommerzienrat Reuser aus Lühne. Meine Tochter Luise. Zu nennen brauchen Sie sich nicht weiter, Herr Leutnant, und unsrer Verschwiegenheit dürfen Sie versichert sein; ich bin ein milder Beurteiler überschäumenden Jugendmutes und meine Tochter weiß gar nicht, was dergleichen bei einem Offizier zu bedeuten hat.“

Der junge Herr, welcher auf diese Weise von dem etwas derben Reisegefährten angeredet wurde, geriet in eine solche Verlegenheit, daß er die Farbe wechselte. Vielleicht wäre er unter andern Umständen nicht geneigt gewesen, sich den von dem Kommerzienrat angeschlagenen Ton gefallen zu lassen; doch er befand sich demselben gegenüber in eigentümlicher, höchst zweideutiger Lage.

„Ich habe wirklich die Ehre,“ brachte er endlich unsicher hervor, „die Herrschaften bereits zu kennen. — Sie sind sehr gütig, gewisse Rücksichten gegen mich walten lassen zu wollen, und verpflichten mich dadurch wirklich sehr.“

„Ach was da!“ rief der alte Herr. „Es muß doch nicht jeder Mensch eine Plaudertasche sein. Lassen wir jeglichen Zwang schwinden, Herr Leutnant, um ein Glas Wein zusammen zu trinken und uns so gut zu unterhalten, wie es eben gehen will. Ich wette darauf, meine Lachtaube ist schon ganz unglücklich, daß sie sich eine halbe Stunde lang still verhalten mußte.“

„Glauben Sie das ja nicht, Herr v. Weilmann!“ rief nun die junge Dame lebhaft. „Ich bin keine Lachtaube!“

„Pst — keinen Namen nennen!“ rief der Vater, mit dem Finger drohend.

„Nun, das Unglück ist doch einmal, wie Sie selbst sagten, Herr Kommerzienrat, geschehen,“ erklärte der Leutnant, indem er sich mit guter Manier in seine Lage zu schicken suchte, „also: Leutnant von Weilmann, auf verbotenen Wegen wandelnd; ich bedaure nur, daß ich auch noch das Unglück habe, Sie, meine Herrschaften, zu belästigen, da Sie sicher beabsichtigt haben, für sich allein zu bleiben.“

„Das letzte gebe ich zu, ohne zugleich die Belästigung einzuräumen, Herr Leutnant,“ entgegnete der alte Herr. „Doch bitte, langen Sie zu — auf Reisen läßt man sich nicht nötigen.“

Der Zug hatte sich inzwischen wieder in Bewegung gesetzt. Die Tochter des Kommerzienrats und der Reisegefährte kamen der Aufforderung des alten Herrn nach; man bediente sich der vorhandenen Speisen, griff auch zu den Gläsern, stieß an und trank. Die junge Dame nippte nur von dem Weine und brachte Bissen zu ihrem Munde, die ein kleiner Vogel bewältigt hätte.

Fräulein Luise Reuser war keine imponierende Erscheinung — durfte sogar nicht einmal besonders schön genannt werden. Sie war klein von Gestalt und hatte regelmäßige, etwa als ganz normal zu bezeichnende Gesichtszüge. Doch sie zählte erst achtzehn bis neunzehn Jahre. Der Reiz der Jugend, gepaart mit dem Ausdrucke heiteren Frohsinns, lag auf ihrem Antlitz ausgeprägt und machte dasselbe ansprechend, ihre Gestalt war ungemein zart, und somit bildete sie im ganzen eine liebenswürdige Erscheinung.

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

SLUB Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN